Wissenschaftsrat

Drs. 9471/89

Berlin, den 7.7.1989

Stellungnahme
zum Institut für Europäische Geschichte, Mainz

Inhalt — Seite

Vorbemerkung		2
A.	Ausgangslage	3
I.	Gründungsgeschichte	3
II.	Ziele und Aufgaben	3
III.	Organisation und Ausstattung	4
	1. Organisation	4
	2. Ausstattung	5
IV.	Abteilungen und Arbeitsschwerpunkte	7
	1. Abteilung Abendländische Religionsgeschichte	7
	2. Abteilung Universalgeschichte	10
	3. Zentrale Einrichtungen	11
V.	Zur Publikationspraxis	11
VI.	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen	13
B.	Stellungnahme	15
I.	Zur wissenschaftlichen Bedeutung	15
II.	Zur Arbeitsweise und Entwicklung	17
III.	Zur Personalstruktur	21
	1. Wissenschaftliches Personal	21
	2. Sonstiges Personal	22
IV.	Zur Auswahl und Förderung der Stipendiaten	23
V.	Zur Organisation und Arbeitsplanung	24
VI.	Zur Bibliothek	25
VII.	Zur Zusammenarbeit	25
VIII.	Zur Publikationspraxis	26
IX.	Zusammenfassende Beurteilung	27
Anhang: Verzeichnis der vorgelegten Unterlagen		30

Vorbemerkung

Der Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz hat den Wissenschaftsrat im Oktober 1987 um eine gutachtliche Stellungnahme zur Aufgabenstellung, Struktur und Weiterentwicklung des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz gebeten. Die Stellungnahme soll auch den Gesichtspunkt einer möglichen Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder berücksichtigen.

Nach der "Rahmenvereinbarung Forschungsförderung" in Verbindung mit der "Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen" sind folgende Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder erforderlich:

- Es muß sich um eine selbständige Forschungseinrichtung oder um eine Trägerorganisation von Forschungseinrichtungen oder um eine Forschungsförderungsorganisation oder um eine Einrichtung mit Servicefunktion für die Forschung handeln.
- Der von Bund und Ländern zu deckende Zuwendungsbedarf muß eine bestimmte Größenordnung übersteigen; sie beträgt bei Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung 1,5 Millionen DM, bei den übrigen Einrichtungen 2,2 Millionen DM.
- Die Einrichtung muß von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse sein.

Der Wissenschaftsrat hat zur Vorbereitung der Stellungnahme im Januar 1988 eine Arbeitsgruppe gebildet, die das Institut am 11. Juli 1988 besucht hat. Der Arbeitsgruppe gehörten auch Sachverständige an, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 7. Juli 1989 verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Gründungsgeschichte

Bei den internationalen Historikergesprächen 1948 und 1949 in Speyer wurde die Errichtung des Instituts für Europäische Geschichte mit dem Ziel vorgeschlagen, durch eine vertiefte Kenntnis der Eigentümlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Wechselbeziehungen in den konfessionellen und nationalen Entwicklungen Vorurteile überwinden zu helfen und zu einem Verständnis zwischen den europäischen Völkern beizutragen.

Das Institut für Europäische Geschichte wurde 1950 im Zusammenwirken der französischen Kulturverwaltung - der Direction Générale des Affaires Culturelles - und des Landes Rheinland-Pfalz gegründet. Es wurde bis 1976 von der Gemeinschaft der Länder der Bundesrepublik Deutschland nach dem Königsteiner Abkommen finanziert und ist seitdem im Haushalt des Landes Rheinland-Pfalz etatisiert. Das Institut besteht seit seiner Gründung aus zwei Abteilungen, der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte und der Abteilung Universalgeschichte.

A.II. Ziele und Aufgaben

Satzungsgemäße Aufgabe des Instituts ist die wissenschaftliche Fortentwicklung der Abendländischen Religionsgeschichte und der Universalgeschichte. Durch die Vergabe von Stipendien, die Veranstaltung wissenschaftlicher Kolloquien und Vorträge sowie die Publikation von Monographien und Sammelbänden soll diese Aufgabe wahrgenommen werden. Im Vordergrund steht die wissenschaftliche Förderung und Be-

treuung jüngerer Historiker aus dem In- und Ausland. Hierbei handelt es sich um Promovenden, Habilitanden und andere Forscher, die für spezielle Projekte am Institut für Europäische Geschichte arbeiten, sowie z.B. um Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Ihnen gibt das Institut die Gelegenheit zur Bearbeitung eines eigenen Forschungsvorhabens und zur Diskussion geschichtswissenschaftlicher Probleme. Lehrveranstaltungen finden nicht statt.

A.III. Organisation und Ausstattung

III.1. Organisation

Das Institut für Europäische Geschichte ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts. Entsprechend der Satzung vom Oktober 1955 sind die Leitungsorgane des Instituts der Vorstand und der Verwaltungsrat. Der Vorstand besteht aus den Direktoren der Abteilungen des Instituts sowie dem Kanzler der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Dem Verwaltungsrat gehören als Vorsitzender eine auf Vorschlag des Kultusministers von der Landesregierung zu ernennende Persönlichkeit, der Leiter der Hochschulabteilung des Kultusministeriums, je ein Vertreter der Fraktionen des Landtags von Rheinland-Pfalz und der Präsident der Johannes-Gutenberg-Universität an. Der Verwaltungsrat legt den Haushaltsplan fest und entscheidet über die Anstellung und Entlassung der Direktoren der beiden Abteilungen.

Jeder der zwei Abteilungen ist ein Wissenschaftlicher Beirat, der aus je 13 Professoren aus dem In- und Ausland besteht, zugeordnet. Die Beiräte treten intermittierend alle 2 Jahre zusammen.

Die Einstellung von wissenschaftlichen Mitarbeitern wird durch die Direktoren nach Rücksprache mit ihren Mitarbeitern vorgenommen.

III.2. Ausstattung

Im Haushaltsplan 1988/89 des Instituts für Europäische Geschichte sind insgesamt 17 Stellen ausgewiesen (zu ihrer Verteilung auf die einzelnen Besoldungs- oder Vergütungsgruppen vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Personalstellen des Instituts für Europäische Geschichte 1988/89

Vergütungsgruppe		
Wissenschaftlicher Dienst		10
davon:		
Direktoren mit Sonderverträgen	2	
I b	2	
II a	6*	
Nichtwissenschaftlicher Dienst		7
davon:		
V b	1	
V c	1	
VI b	2	
VIII/VII	3	
Insgesamt	17	

* Davon 1 kw spätestens 1995.

Quelle: Haushaltsplan des Instituts für Europäische Geschichte 1988/89.

Das Institut verfügt über insgesamt 10 Stellen des wissenschaftlichen Dienstes. Alle Stellen sind unbefristet besetzt. Der Leiter der Abteilung Universalgeschichte ist (seit Herbst 1988 emeritierter) Professor der Technischen Hochschule Darmstadt, der Leiter der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte ist hauptamtlich am Institut tätig. Von den acht wissenschaftlichen Mitarbeitern sind vier promoviert und einer habilitiert. Zu ihren Aufgaben gehören neben eigener Forschung u.a. die Betreuung der Stipendiaten, die Vorbereitung der Auswahlsitzungen, die Aufstellung des Haushalts des Instituts, die Wohnheimorganisation und die Betreuung der Bibliothek.

Das Institut strebt für die Zukunft an, zwei hauptamtliche C 4-adäquate Direktorenstellen zu schaffen, da aufgrund einer neuen Nebenamtregelung in den Bundesländern sonst die Institutsführung nicht mehr den Anforderungen gemäß durchzuführen sei. Es ist vorgesehen, die Direktoren durch Honorarprofessuren in eine der umliegenden Universitäten einzubinden. Weiter hält das Institut die Einrichtung einer Verwaltungsleiterstelle zur Kassenführung und Erledigung von Verwaltungsarbeiten, die zur Zeit von wissenschaftlichen Mitarbeitern ausgeführt werden, für notwendig.

Das Gesamtvolumen des Haushalts (Ansatz 1988) wird mit rund 2,3 Millionen DM beziffert. Auf Personalkosten entfallen hiervon 1,4 Millionen DM, auf Sachmittel 0,5 Millionen DM, Stipendien 0,4 Millionen DM.

Im Haushaltsplan des Landes Rheinland-Pfalz sind 1988 Zuschüsse in Höhe von 1,95 Millionen DM für das Institut vorgesehen. An sonstigen Zuweisungen (Zuweisungen des Bundes für Stipendien an Ausländer und sonstige Zuschüsse und Spenden für Stipendien) weist der Haushaltsansatz 1988 des Instituts 255.400 DM aus.

An Drittmitteln standen oder stehen dem Institut für ein von der Stiftung Volkswagenwerk finanziertes Forschungsprojekt zur Verfügung:

1986 (Ist)	46.127 DM
1987 (Ist)	46.221 DM
1988 (Ist)	45.000 DM
1989 (Ansatz)	60.000 DM.

A.IV. Abteilungen und Arbeitsschwerpunkte

Abteilungsübergreifende Aufgabe des Instituts ist die Förderung in- und ausländischer Stipendiaten. Die Abteilungen haben in den letzten 10 Jahren insgesamt 379 Stipendiaten aus 27 Ländern gefördert (siehe hierzu Übersicht 2 und 3). Durchschnittlich sind jeweils 40 Stipendiaten pro Jahr im Institut tätig. Die wissenschaftlichen Themen werden von den Bewerbern vorgeschlagen, seltener werden Bewerber für ein vom Institut initiiertes Projekt gesucht.

IV.1. Abteilung Abendländische Religionsgeschichte

Die Abteilung verfolgt das Ziel, auf dem Wege historischer Forschung dogmatische Unterschiede zwischen den Konfessionen zu klären und die geschichtlichen Grundlagen für eine ökumenische Gemeinsamkeit aufzudecken. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Reformation einschließlich ihrer Ursachen und Folgen, wobei eine gemeinsame Betrachtungsweise von historischen und theologischen Aspekten angestrebt wird. Die Person Luthers und seine theologischen Ansätze sind dabei wichtiger Bestandteil der Forschungsarbeiten.

Übersicht 2: Stipendiaten der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte nach Herkunftsländern[1)]

Herkunftsland	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Bundesrepublik Deutschland	4	5	4	9	4	5	9	9	9	10
CSSR	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-
Dänemark	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
DDR	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-
Finnland	1	1	1	2	2	4	4	2	4	2
Frankreich	1	1	1	2	2	2	1	-	-	-
Griechenland	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Großbritannien	-	1	1	1	1	1	1	2	-	-
Italien	-	1	1	-	1	1	1	-	-	-
Japan	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Polen	2	1	1	1	-	1	2	-	-	1
Schweiz	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1
Spanien	1	1	1	1	-	-	-	-	-	-
USA	2	1	1	2	2	4	2	4	3	2
China	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
G e s a m t	12	13	13	19	12	19	21	18	17	17

1) Die Verweildauer einiger Stipendiaten betrug zwei oder auch mehr Jahre.

Quelle: Angaben des Instituts vom 28.5.1988 und 27.4.1989.

Übersicht 3: Stipendiaten der Abteilung Universalgeschichte nach Herkunftsländern[1)]

Herkunftsland	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Argentinien	-	-	-	-	1	2	2	1	-	-
Belgien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Bulgarien	-	1	2	1	-	-	2	-	-	1
Bundesrepublik Deutschland	7	4	4	7	4	3	2	2	4	3
CSSR	-	-	2	1	-	2	-	1	2	2
Finnland	-	1	1	1	-	-	1	1	-	1
Frankreich	-	1	-	-	-	-	-	1	2	-
Großbritannien	2	1	1	1	-	-	-	-	3	2
Israel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Italien	3	2	3	3	2	1	2	1	2	1
Japan	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1
Jugoslawien	2	-	-	1	1	2	-	-	1	1
Kanada	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Luxemburg	-	-	-	-	-	-	1	1	1	-
Niederlande	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Österreich	-	-	-	-	-	-	1	1		-
Polen	5	4	1	1	1	2	5	4	3	3
Rumänien	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-
Südkorea	-	-	-	-	-	-	1	1	1	-
UdSSR	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
Ungarn	-	2	1	2	1	2	1	-	2	1
USA	5	3	4	4	6	6	3	5	3	1
Volksrepublik China	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2
Türkei	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
G e s a m t	26	20	21	22	18	20	22	20	26	23

[1)] Die Verweildauer einiger Stipendiaten betrug zwei oder auch mehr Jahre.
Quelle: Angaben des Instituts vom 28.5.1988 und vom 2.5.1989.

Eine thematische Neuorientierung ist nicht vorgesehen. Als künftige Schwerpunkte nennt die Abteilung:

- Luthers Theologie und ihre Verankerung in der Tradition,

- Konkrete Bedingungen und Ursachen für die rasche Durchsetzung der Reformation und

- eine stärkere Berücksichtigung der zeitbedingten und jeweils unterschiedlichen Wechselwirkungen zwischen den historisch-sozialen Bedingungen sowie den theologisch-geistesgeschichtlichen Anliegen im ökumenischen Dialog.

Für Arbeiten zu den ersten drei Fragestellungen sollen die reformatorischen Ansätze Zwinglis, Calvins und der Täufer vermehrt einbezogen werden.

IV.2. Abteilung Universalgeschichte

Die Abteilung betreibt und unterstützt vor allem Forschungen zur neueren und neuesten europäischen Geschichte. Die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches in der frühen Neuzeit, die Geschichte der Habsburgermonarchie und ihrer Nachfolgestaaten sowie die Geschichte Südosteuropas stehen dabei im Vordergrund. Unter den von Stipendiaten erarbeiteten Themen überwiegen Arbeiten zur deutschen Geschichte und zur Geschichte der internationalen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit.

An der Abteilung wird derzeit ein von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierter Forschungsschwerpunkt - Deutschland und die Französische Revolution - durchgeführt.

Die Abteilung sieht einen wesentlichen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit im Aufbau und in der Pflege von internationalen Kontakten. Dabei trägt die Organisation und Abhaltung von Kolloquien und Tagungen im In- und Ausland dazu bei, Stipendiaten für das Institut zu gewinnen.

Die Abteilung betrachtet es auch für die Zukunft als ihre Hauptaufgabe, die In- und Auslandsbeziehungen auszubauen und zu erhalten, um weiterhin junge Wissenschaftler an das Institut heranzuführen.

IV.3. Zentrale Einrichtungen

Zum Institut für Europäische Geschichte gehört eine Bibliothek mit ca. 185.000 Bänden, die, der Institutsgliederung entsprechend, in zwei Abteilungen aufgeteilt ist. Sie ist, wie das Institut selbst, in der Domus Universitatis, dem Gebäude der Alten Universität, untergebracht.

Im selben Gebäude ist außerdem ein Wohnheim mit 21 Zimmern für die Stipendiaten des Instituts eingerichtet.

A.V. Zur Publikationspraxis

Das Institut gibt seit 1952 eine Reihe "Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte" heraus, in der Forschungsergebnisse der Stipendiaten und wissenschaftlichen Mitarbeiter publiziert werden. Über die Aufnahme eines Manuskripts in die Reihe entscheidet jeweils der Direktor der Abteilung. Seit 1975 erscheinen außerdem "Beihefte" beider Abteilungen zu den obengenannten Veröffentlichungen, die einerseits Beiträge zu den veranstalteten Kolloquien

und Tagungen enthalten, andererseits deutsche Übersetzungen von im Institut entstandenen fremdsprachlichen Arbeiten darstellen. Außerdem veröffentlichen die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Stipendiaten selbständige Schriften, Beiträge zu Sammelbänden und Zeitschriftenaufsätze im In- und Ausland.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter üben ihre Lehr- und Vortragstätigkeit an Universitäten, Instituten für Lehrerfortbildung, Akademien, Volkshochschulen und bei Kirchentagen etc. aus.

So haben die Mitarbeiter der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte in den Jahren 1983-1987 insgesamt 336 Vorträge (davon 109 Vorträge des Institutsdirektors) gehalten, wobei allein auf das Lutherjahr 232 Vorträge entfielen. Die Vortragstätigkeit hat sich von 1983 bis 1987 wie folgt entwickelt:

	1983	1984	1985	1986	1987
Vorträge der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte	232*	41	18	19	26

* Lutherjahr

Von 1985-1987 nahmen die vier Mitarbeiter (ohne Institutsdirektor) an 9 Fachtagungen teil. Zu 4 Tagungen wurden sie auf Kosten des Veranstalters eingeladen.

Die Mitarbeiter der Abteilung Universalgeschichte hielten von 1983 bis 1987 insgesamt 68 Vorträge (davon 45 Vorträge des Institutsdirektors). Die Vortragstätigkeit entwickelte sich von 1983 bis 1987 wie folgt:

	1983	1984	1985	1986	1987
Vorträge der Abteilung Universalgeschichte	19	14	12	9	14

Die vier Mitarbeiter der Abteilung (ohne Institutsdirektor) nahmen von 1985-1987 an insgesamt 36 Fachtagungen teil. Zu 21 Tagungen wurden sie auf Kosten der Veranstalter eingeladen.

A.VI. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Als eine seiner Hauptaufgaben sieht das Institut für Europäische Geschichte die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Instituten an.

Die Abteilung Abendländische Religionsgeschichte pflegt vor allem enge wissenschaftliche Kontakte mit der Theologischen Fakultät in Helsinki und dem Ökumenischen Institut des Lutherischen Weltbundes in Straßburg. Dies wird in gemeinsamen Veröffentlichungen dokumentiert. Des weiteren bearbeitet die Abteilung mit Wissenschaftlern des In- und Auslands gemeinsame Fragestellungen wie z.B. das Problem des kirchlichen Amtes oder die ökumenische Bedeutung der Confessio Augustana.

Die Abteilung Universalgeschichte arbeitet zusammen mit:

- den deutschen historischen Auslandsinstituten in Rom, Paris und London,
- dem Istituto storico italo-germanico in Trient,
- dem Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest,

- dem Historischen Institut der Adam Mickiewicz Universität in Posen,
- dem Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und
- dem Institut für Zeitgeschichte in München.

Die Abteilung hat außerdem zur Intensivierung der Kontakte mit osteuropäischen Instituten und Forschern im Auftrag des Historikerverbandes Kolloquien in Mainz, Leningrad, München und Moskau organisiert. Auch zu Fachhistorikern in Ost- und Südosteuropa bestehen rege Kontakte. Die Abteilung verfügt außerdem über Beziehungen zu Südamerika, insbesondere mit Argentinien, und der Volksrepublik China. Innerhalb der Bundesrepublik Deutschland arbeitet die Abteilung im Rahmen des Forschungsschwerpunktes "Deutschland und die Französische Revolution" mit den Universitäten Bochum, Gießen, München und Saarbrücken zusammen.

B. Stellungnahme

B.I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Das Institut für Europäische Geschichte ist ein außeruniversitäres Forschungsinstitut, das sich mit abendländischer Religionsgeschichte und vergleichender Geschichtsforschung befaßt. Im Vordergrund steht die Förderung junger Wissenschaftler aus dem In- und Ausland. Ihnen bietet das Institut die Möglichkeit, in der Regel für ein oder zwei Jahre, zum Teil aber auch für zwei bis drei Monate als Stipendiaten ihre jeweiligen Forschungsarbeiten voranzutreiben und zugleich an einem wissenschaftlichen Gedankenaustausch über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg teilzuhaben.

Seit seiner Gründung im Jahre 1950 hat das Institut mit Erfolg dazu beigetragen, durch eine vertiefte Kenntnis der Eigentümlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Wechselbeziehungen in den konfessionellen und nationalen Entwicklungen Vorurteile überwinden zu helfen und ein besseres Verständnis zwischen den Völkern zu fördern.

Die Abteilung Universalgeschichte betreibt und unterstützt vor allem Forschungen zur neueren und neuesten europäischen Geschichte. Die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches in der Frühen Neuzeit, der Habsburgermonarchie und ihrer Nachfolgestaaten sowie die Geschichte Südosteuropas stehen dabei im Vordergrund. Damit läßt sich ein deutlicher Schwerpunkt in der Ausrichtung auf Südost- und in geringerem Maße auf Ostmitteleuropa feststellen, dem auch wissenschaftspolitische Bedeutung zukommt. Dazu kommen die Kontakte der Abteilung zu dem Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, dem Historischen Institut der Adam Mickiewicz Universität Posen und dem Nationalkomitee der sowjetischen Historiker.

Die Abteilung Abendländische Religionsgeschichte hat das Ziel, historische Forschung zu betreiben und zu fördern, die auf längere Sicht dazu beiträgt, dogmatische Unterschiede zwischen den Konfessionen zu klären sowie die geschichtlichen Grundlagen für eine ökumenische Gemeinsamkeit aufzudecken. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Reformation einschließlich ihrer Ursachen und Folgen, wobei methodisch eine gemeinsame Betrachtungsweise von historischen und theologischen Aspekten angestrebt wird. Die Person Luthers und seine theologischen Ansätze sind wichtiger Bestandteil der Forschungsarbeiten von Stipendiaten und wissenschaftlichen Mitarbeitern.

Dieses Selbstverständnis bedingt, daß die wissenschaftliche Bedeutung der Abteilung nicht in der Erforschung der Abendländischen Religionsgeschichte, wie ihr Titel vermuten läßt, sondern in der theologisch-historischen Lutherforschung unter ökumenischer Perspektive besteht. Sie ist von ihrem Ausgangspunkt her der Forschungstradition von Josef Lortz verpflichtet, der durch seine positive Wertung der Anliegen Luthers die katholische Reformationsgeschichtsschreibung maßgeblich beeinflußte und die ökumenische Diskussion mitgestaltete. Eine solche Konzentration unterscheidet die Abteilung Abendländische Religionsgeschichte auch thematisch von vergleichbaren Institutionen. Außerdem ist die nicht kirchlich-konfessionelle Bindung der Abteilung insgesamt von Vorteil für die Weiterentwicklung ihrer Forschungsarbeit.

Nach Auffassung des Wissenschaftsrates hat das Institut für Europäische Geschichte durch seine bisherigen Leistungen gezeigt, daß eine primär auf Stipendiatenförderung ausgerichtete Einrichtung erfolgreich wirken kann. Es hat sich

insbesondere als Stätte internationalen wissenschaftlichen Austauschs über Fragen der abendländischen Religionsgeschichte sowie der neueren und neuesten Geschichte bewährt und sich als ein Zentrum zur Erforschung der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation herauskristallisiert. Seine Aufgaben sind von überregionaler Bedeutung und werden in vergleichbarem Zuschnitt durch keine andere deutsche Einrichtung wahrgenommen.

Einer von Institut und Land angestrebten Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder kann der Wissenschaftsrat jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht zustimmen. Dies ist vor allem in den insgesamt als zu gering anzusehenden Forschungsleistungen und in der personellen Situation des Instituts begründet. Beide Direktoren werden in naher Zukunft aus Altersgründen ausscheiden, so daß mit der Neubesetzung dieser Stellen voraussichtlich auch eine Neuorientierung der Forschungstätigkeit einhergehen wird, die zunächst abgewartet werden sollte.

B.II. Zur Arbeitsweise und Entwicklung

Eine der Leitideen bei der Gründung des Instituts für Europäische Geschichte war, junge Wissenschaftler aus verschiedenen Nationen und Konfessionen zu historischer Forschung zusammenzuführen. Hier hat das Institut Erhebliches geleistet. Die Art und Weise, in der deutschen und ausländischen Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit zu intensiver Forschung geboten wird, kann als vorbildlich gelten. Während die Historischen Institute der Bundesrepublik Deutschland im Ausland überwiegend deutsche Stipendiaten fördern, bietet das Institut für Europäische Geschichte, indem es in größerem Umfang auch Stipendien an ausländische Wissen-

schaftler vergibt, die Möglichkeit zu kontinuierlichen wissenschaftlichen Gesprächen zwischen Forschern verschiedener Nationen.

Die Forschungsthemen, mit denen die Bewerber um ein Stipendium an das Institut herantreten, lassen eine sehr breite Streuung erkennen. Auch wenn das Institut für Europäische Geschichte für verschiedenste neue Forschungsansätze offen sein muß und die Methodik unterschiedlicher Schulen in die Forschungen eingehen sollte, erscheint es doch unerläßlich, die verfügbaren Kräfte stärker als bisher auf einige thematische Schwerpunkte zu konzentrieren. Dies schließt nicht aus, daß vereinzelt auch Bewerber mit Forschungsarbeiten Aufnahme finden können, die sich nicht in einen der Schwerpunkte einordnen lassen.

Die Wahl der Themenschwerpunkte wird mit der Neubesetzung der Direktorenstellen neu überdacht werden müssen. Der Wissenschaftsrat verzichtet darauf, bestimmte Themenvorschläge zu unterbreiten, da die zukünftigen Direktoren in der Wahl ihrer Forschungsthemen frei sein müssen.

Die eigene Forschungstätigkeit der Direktoren ist von grundlegender Bedeutung für den wissenschaftlichen Rang des Instituts. Es ist darauf zu achten, daß die Forschungsarbeiten der Direktoren, der Mitarbeiter des Instituts und der Stipendiaten einen integralen Bestandteil der Aktivitäten des gesamten Instituts darstellen. Die bisher übliche, weitgehende Trennung der Arbeitsgebiete der Stipendiaten von der eigenen Forschungstätigkeit der Direktoren und ständigen Mitarbeiter sollte überwunden werden. Eine engere Verzahnung könnte auch zu einer besseren Betreuung der Stipendiaten beitragen, da die wissenschaftlichen Mitarbeiter, die gleichzeitig Betreuer der Stipendiaten sind, dann The-

menschwerpunkte abzudecken hätten, mit denen sie sich auch in ihren eigenen Arbeiten befassen.

Die bisherige Abteilung Universalgeschichte unterstützt vor allem Forschungen zur neueren und neuesten europäischen Geschichte und sollte dies auch in ihrer Bezeichnung zum Ausdruck bringen. Ihre internationalen Verbindungen sollte sie vor allem dazu nutzen, im weitesten Sinne Forschungen über das Zusammenleben der europäischen Völker seit dem 16. Jahrhundert anzuregen. Diesen Aktivitäten kommt, vor allem in der Ausrichtung auf Südosteuropa, große wissenschaftspolitische Bedeutung zu. Der Wissenschaftsrat sieht darin die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der noch weiter zu intensivierenden Stipendiatenbetreuung und einer verstärkten Integration der Forschungsaktivitäten dem Institut eine fundierte Zukunftsperspektive zu geben.

Zielsetzung der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte ist es, die über Luther hinausgehende reformatorische Theologie (Calvin, Zwingli, Täuferbewegung) und ihre historischen Bedingungen zu bearbeiten. Diese Forschung wird heute auf breiter Ebene betrieben. Für die künftige Forschungstätigkeit erscheint eine Präzisierung der Fragestellung im Hinblick auf Glaubensspaltung und Konfessionsbildung im 16. Jahrhundert (einschließlich ihrer Voraussetzungen und Auswirkungen) sinnvoll. Dabei ist zu klären, wie die Abteilung sich von der intensiv betriebenen Forschung auf diesen Gebieten abgrenzen will und welche neuen Akzente dadurch für die Ökumene und die heute allgemein übliche interdisziplinäre Methodik der Reformationsgeschichtsforschung gesetzt werden können. Die vorgesehene Zusammenführung von historischer und systematischer Fragestellung ist bei der heutigen Forschungslage kein Spezifikum mehr. Das Bemühen um die reichs- und sozialgeschichtliche Perspekti-

ve, die allerdings mehr von außen in die Abteilung hineingetragen und weniger aus Eigeninitiative entwickelt wurde, ist zu begrüßen.

Die Abteilung Abendländische Religionsgeschichte sollte noch stärker als bisher den Diskussionstand des ökumenischen Gesprächs berücksichtigen. Will man bei der ökumenischen Ausrichtung bleiben, dann wäre dieser Stand zu reflektieren und zu überlegen, wie eine konfessionell unabhängige Einrichtung, als die sich das Institut versteht, ihre Anliegen in die verschiedenen ökumenischen Initiativen und Gespräche einbringen könnte. Nach Auffassung des Wissenschaftsrates ist die Abteilung dort zur Zeit wenig präsent.

Für die inhaltliche Weiterentwicklung der Abteilung ist es entscheidend, daß die Aufgaben neu beschrieben werden (dabei könnte man z.B. die Wirkungsgeschichte der reformatorischen und katholischen Theologie stärker berücksichtigen), die Stipendiatenförderung mehr in den Vordergrund tritt und durch eine vermehrte Einbeziehung des Wissenschaftlichen Beirats (vgl. B.II.) die wissenschaftliche Tätigkeit unter Beibehaltung der allgemein anerkannten Serviceleistung belebt wird.

Insgesamt ist der Wissenschaftsrat der Ansicht, daß die Aktivitäten des Instituts im Bereich der fachwissenschaftlichen Stipendiatenbetreuung intensiviert werden sollten. Die bestehende Satzung müßte dieser Entwicklung angepaßt werden.

B.III. Zur Personalstruktur

III.1. Wissenschaftliches Personal

Nach Auffassung des Wissenschaftsrates muß sichergestellt werden, daß den Direktoren neben den Leitungstätigkeiten genügend Freiraum für Forschungsvorhaben verbleibt, denn die Anerkennung des Instituts beruht nicht zuletzt auf dem wissenschaftlichen Ansehen der Direktoren in Fachkreisen, die wiederum die Anwerbung von Stipendiaten beeinflußt. Auf eine engere Verzahnung der beiden Abteilungen des Instituts, die in hohem Maße auch von der Person des jeweiligen Direktors der Abteilungen abhängt, sollte bei der bevorstehenden Neubesetzung der Direktorenstellen hingewirkt werden.

Der Wissenschaftsrat begrüßt die vom Institut für Europäische Geschichte angestrebte Schaffung zweier hauptamtlicher, C4-adäquater Direktorenstellen, die Bedingung für die Gewinnung herausragender Wissenschaftlerpersönlichkeiten sind. Die Direktoren sollten gleichzeitig durch Honorarprofessuren in eine nahegelegene Universität eingebunden sein, um eine enge Zusammenarbeit zwischen Institut und fachnahen Fachbereichen zu gewährleisten.

In der Vergangenheit wurden Direktoren nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats der jeweiligen Abteilung vom Verwaltungsrat eingesetzt. Der Wissenschaftsrat schlägt vor, für die jetzt anstehenden Entscheidungen eine Berufungskommission mit mindestens einem ausländischen Wissenschaftler einzusetzen, die dem Verwaltungsrat einen Vorschlag unterbreitet. Ein Mitglied des Verwaltungsrates sollte an den Beratungen der Berufungskommission teilnehmen.

Alle acht Stellen (ohne Direktoren) des Instituts für wissenschaftliches Personal sind Dauerstellen; dies wirkt sich negativ auf die Mobilität des wissenschaftlichen Personals aus und behindert die Einbringung von neuen Impulsen in die Forschung. Daueraufgaben im eigentlichen Sinn erfüllt das Institut nicht. Dies spricht dafür, mindestens die Hälfte der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter befristet zu besetzen. Die unbefristeten Stellen, die für die Stipendiatenbetreuung als notwendig erachtet werden, sollten unter Beteiligung des Wissenschaftlichen Beirats besetzt werden.

Den wissenschaftlichen Mitarbeitern verbleibt bei der jetzigen Organisationsstruktur aufgrund der zeitlichen Beanspruchung, die hauptsächlich aus Lektorats-, Verwaltungs- und Betreuungsaufgaben resultiert, kaum Gelegenheit zu eigener Forschung. So ist es den wissenschaftlichen Mitarbeitern derzeit unmöglich, sich in angemessener Zeit zu habilitieren. Dem sollte durch Einstellung eines Verwaltungsleiters (siehe III.2.) und der Vergabe von Lektoratsarbeiten nach außen (z.B. in Form von Werkverträgen) entgegengewirkt werden.

III.2. Sonstiges Personal

Die Einrichtung einer Verwaltungsleiterstelle ist für den Weiterbestand des Instituts zwingend. Der Wissenschaftsrat ist der Auffassung, daß sowohl die Direktoren als auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter von Verwaltungsaufgaben weitgehend entlastet werden müssen, wenn zusammen mit der Stipendiatenförderung konkurrenzfähige, innovative Forschung betrieben werden soll. Für die Verwaltungsleiterstelle sollte ein Verwaltungsfachmann des gehobenen Dienstes eingestellt werden.

B.IV. Zur Auswahl und Förderung der Stipendiaten

Das Auswahlverfahren für Stipendiaten ist verbesserungsbedürftig, da die Auswahl sich derzeit primär auf solche jungen Forscher konzentriert, deren Lehrer eine führende Stellung in ihrem jeweiligen Fachgebiet innehaben und häufig aus dem Kreis der Mitglieder der Beiräte kommen. Der Wissenschaftsrat ist der Ansicht, daß es Nachwuchswissenschaftlern möglich sein muß, sich auch selbst, und nicht nur mit einer Empfehlung eines bekannten Lehrers, mit Aussicht auf Erfolg zu bewerben. Er empfiehlt, künftig die Stipendien unter Angabe thematischer Schwerpunkte in einschlägigen Zeitschriften auszuschreiben. Der Bevorzugung von Antragstellern für ein Stipendium aus nur wenigen wissenschaftlichen Schulen sollte entgegengewirkt werden. Bei der Auswahl von Stipendiaten sollte auch darauf geachtet werden, daß der Anteil deutscher Stipendiaten nicht zu groß wird.

Eine zahlenmäßige Erweiterung des Stipendiatenanteils ist nach Auffassung des Wissenschaftsrates nicht anzustreben. Im Zuge der weiteren Einrichtung von Graduiertenkollegs an Universitäten wird auch zu prüfen sein, ob das Institut für europäische Geschichte nicht künftig in größerem Umfang als bisher die Förderung bereits promovierter Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland berücksichtigen kann.

Im Vordergrund sollte die Intensivierung der fachlichen Förderung der Stipendiaten stehen. Um die Effizienz der Stipendiatenbetreuung angemessen beurteilen zu können, ist es erforderlich, daß das Institut seine Berichterstattung über Leistung und Verbleib der Stipendiaten besser als bisher dokumentiert. Dem Wissenschaftlichen Beirat (vgl.

B.V.) sollte jährlich ein entsprechender Bericht vorgelegt werden.

B.V. Zur Organisation und Arbeitsplanung

Der Wissenschaftsrat befürwortet die bestehende Rechtsform einer Stiftung und die Zusammensetzung der Leitungsorgane. Die Gliederung des Instituts in zwei Abteilungen mit je einem Direktor sollte beibehalten werden, die Aufteilung der Aufgabenbereiche aber bei den in naher Zukunft zu erwartenden Neubesetzungen der Direktorenstellen weniger nach den bisherigen Gepflogenheiten als nach sachlichen Gesichtspunkten erfolgen.

Die zur Zeit herrschende, sehr deutliche Abgrenzung zwischen den Abteilungen ist sowohl für die Forschungstätigkeit als auch für die Außenwirkung des Instituts nicht förderlich. Es ist ein engerer wissenschaftlicher Austausch der Abteilungen untereinander anzustreben. Ein turnusmäßiger Wechsel in der Geschäftsführung ist zu befürworten.

Jede der Abteilungen verfügt über einen Wissenschaftlichen Beirat mit je 13 Mitgliedern. Diese Praxis sollte nicht fortgeführt werden. Der Wissenschaftsrat hält, insbesondere um eine engere Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen zu forcieren, die Einsetzung eines gemeinsamen Wissenschaftlichen Beirats mit ca. 8-10 Mitgliedern für notwendig.

Beiratsmitglieder sind derzeit häufig gleichzeitig Doktorväter der Stipendiaten des Instituts. Der Wissenschaftsrat verkennt nicht, daß ein Wissenschaftlicher Beirat es als eine seiner Aufgaben betrachten sollte, die Forschungsarbeiten einer Einrichtung beratend zu begleiten, anderer-

seits darf dies jedoch nicht die notwendige unabhängige Begutachtung ersetzen. Es ist anzustreben, den Wissenschaftlichen Beirat mit aktiv im Berufsleben stehenden Wissenschaftlern, von denen mindestens 2 aus dem europäischen Ausland kommen sollten, zu besetzen und die Mitgliedschaft auf sechs Jahre zu begrenzen. Der Wissenschaftliche Beirat sollte verstärkt eine impulsgebende Funktion übernehmen. Dies gilt vor allem für die Arbeitsplanung und die Bewertung der Ergebnisse sowohl der Stipendiatenförderung als auch der Forschungstätigkeit der Direktoren und Mitarbeiter der beiden Abteilungen. Die Bewertung der Ergebnisse sollte alle zwei bis drei Jahre in einen schriftlichen Bericht einmünden, der dem Verwaltungsrat vorgelegt und mit den Direktoren und Mitarbeitern des Instituts besprochen wird.

B.VI. Zur Bibliothek

Die Bibliothek ist mit ca. 185.000 Bänden zwar gut ausgestattet, bei ihrer derzeitigen Unterbringung für einen breiteren Kreis aber kaum benutzbar. Hier müßten insbesondere bessere Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die derzeitige Erarbeitung eines EDV-Konzepts für die Bibliothek wird vom Wissenschaftsrat begrüßt. Es sollte überlegt werden, ob nicht die Einführung eines Mikrofilm-Archivs weiteres Material zugänglich machen könnte.

B.VII. Zur Zusammenarbeit

Das Institut für Europäische Geschichte pflegt vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern im In- und

Ausland, wobei die internationalen Verbindungen der Abteilung Universalgeschichte gefestigter erscheinen. Die internationalen Kontakte der Abteilung Abendländische Religionsgeschichte sollten intensiviert werden und die dabei gewonnenen Ergebnisse in Form von Forschungsberichten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wie das im Lutherjahr geschehen ist.

In der Vergangenheit ergaben sich Überlappungen in der Thematik mit Arbeiten, die bei den deutschen Historischen Instituten in London, Paris und Rom sowie beim Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen und in der Historischen Kommission zu Berlin angefertigt wurden. Für die Zukunft ist anzustreben, daß das Institut für Europäische Geschichte seine Kontakte zu den Universitäten und den anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Geschichtswissenschaft intensiviert, u.a. um präzisere Abstimmungen bei den Forschungsvorhaben zu erreichen und größere Überschneidungen mit Forschungsaktivitäten anderer Institute zu vermeiden.

B.VIII. Zur Publikationspraxis

Die Publikationen des Instituts für Europäische Geschichte orientieren sich weitgehend an dem mit seiner Bezeichnung und in seinen beiden Abteilungen Universalgeschichte und Abendländische Religionsgeschichte vorgegebenen thematischen und geographischen Bezugsrahmen. Neben der abteilungsübergreifenden Reihe "Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte", die auch außerhalb der Bundesrepublik Deutschland Anerkennung findet, stehen bei der Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte Quelleneditionen sowie Veröffentlichungen über Forschungen zur

Kirchengeschichte des Mittelalters, der Reformation und der katholischen Reform im Vordergrund. Diese Veröffentlichungen genießen durch die Breite der in ihnen vorgelegten Themen und Fragestellungen sowie der internationalen Streuung ihrer Autoren ein gutes Ansehen in der Fachwelt und übersteigen sowohl thematisch als auch methodisch den Bereich der Lutherforschung. Die Abteilung für Universalgeschichte veröffentlicht schwerpunktmäßig Forschungen zur Zeitgeschichte seit 1914, zur europäischen Geschichte im 19. Jahrhundert, zur Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit sowie zur Geschichte der Geschichtsschreibung. Diese Publikationstätigkeit ist für die Geschichtswissenschaft insgesamt von Bedeutung.

Die editorischen und redaktionellen Arbeiten stellen eine erhebliche Belastung für die wissenschaftlichen Mitarbeiter dar, die Manuskripte teilweise noch in beträchtlichem Maße überarbeiten müssen. Der Wissenschaftsrat ist der Auffassung, daß die Publikationsbetreuung zu sehr im Vordergrund der Arbeiten der Abteilungen steht und sprachliche Korrekturen in Veröffentlichungen an Lektoren vergeben werden sollten. Elementare Lektoratsaufgaben entsprechen nicht der Qualifikation der Mitarbeiter und hemmen durch den sehr hohen Zeitaufwand die für die eigene Weiterqualifikation notwendigen Forschungstätigkeiten.

Die vom Institut für die Fachwelt organisierten Vorträge und Kolloquien sind anerkannt und sollten beibehalten werden.

B.IX. Zusammenfassende Beurteilung

Das Institut für Europäische Geschichte ist eine wichtige Einrichtung für die deutsche Geschichtsforschung, die sich

durch ihre Stipendiatenförderung, die zahlreichen wissenschaftlichen Veranstaltungen und Vorträge und nicht zuletzt auch mit ihren Publikationen über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus großes Ansehen erworben hat.

Die derzeitige Bedeutung des Instituts besteht in erster Linie in der Serviceleistung für die Wissenschaft. Das betrifft die Zusammenführung und die damit verbundene Möglichkeit der Diskussion und des wissenschaftlichen Austausches von Stipendiaten und Gästen, die Publikationsreihe, die Bibliothek sowie die Vorträge und Kolloquien, zu denen das Institut Wissenschaftler aus dem In- und Ausland einlädt. Dieser Wissenschaftstransfer und die Serviceleistungen sind anerkannt und sollten ausgeweitet werden.

Für die in naher Zukunft durch das Ausscheiden der Direktoren notwendigen Umstrukturierungen sollte das Land Rheinland-Pfalz zwei C4-adäquate Direktorenstellen sowie eine Verwaltungsleiterstelle zur Verfügung stellen.

Die Beibehaltung von zwei wissenschaftlichen Beiräten hält der Wissenschaftsrat nicht für sinnvoll. Ein gemeinsamer Beirat mit 8-10 Mitgliedern, von denen mindestens zwei aus dem europäischen Ausland kommen sollten, könnte zu einer engeren Verzahnung der Abteilungen beitragen.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann der Wissenschaftsrat eine Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nicht empfehlen. Dies ist vor allem in den insgesamt als zu gering anzusehenden Forschungsleistungen und in der personellen Situation des Instituts begründet. Das Institut befindet sich aufgrund der baldigen Vakanz der Direktorenstellen in einer Phase des Umbruchs, die voraussichtlich auch zu einer Neuorientierung der Forschungstätigkeit füh-

ren wird. Danach steht jedoch grundsätzlich einer Empfehlung für eine Aufnahme des Instituts in die gemeinsame Forschungsförderung nichts entgegen, da seine Aufgaben, insbesondere in der weltweit anerkannten Stipendiatenförderung, von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse sind.

Der Wissenschaftsrat ist bereit, nach 3-5 Jahren erneut zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Aufnahme des Instituts in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder vorliegen.

Anhang: Verzeichnis der vorgelegten Unterlagen

Stellungnahme zu den Fragen des Wissenschaftsrates an das Institut für Europäische Geschichte, Mainz.

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1988/1989.

Berichte über die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts für Europäische Geschichte 1983-1987.

Satzung des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz. Runderlaß des Ministeriums für Unterricht und Kultus vom 24.10.1955.

Institut für Europäische Geschichte Mainz. Veröffentlichungen, Vorträge, Beihefte. Gesamtverzeichnis 1985.

Informationsbroschüre des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, o.J. (1981).